

dafür, Herr Prophet?' — ‚Nichts, lieber junger Herr‘, erwiderte der Alte recht freundlich. ‚Ich eifere nur selber dem barmherzigen Samariter nach. Wir sind heutzutage alle — geistig wenigstens — unter die Räuber gefallen, und ich bemühe mich, so gut es geht, Trost zu spenden und Linderung zu schaffen. Mein Lohn ist das Bewußtsein, diesem oder jenem unter meinen Mitmenschen geholfen zu haben!‘ Ich glaube, wenn man Pat Sullivan alle sieben Weltwunder plötzlich geschenkt hätte, würde er sich nicht so gewundert haben, wie über diese Antwort des Alten. Ganz leise schlich er davon, ging in eine Buchhandlung, kaufte sich das Neue Testament, stieg in ein Auto und ließ sich nach Hause fahren. Und las dann die Geschichte vom barmherzigen Samariter noch einmal und noch einmal und überlegte.

Er hatte so manches auf dem Kerbholz: Dinge, die nicht strafbar waren, und Dinge, die Kopf und Kragen kosten konnten. Alkoholschmuggel war das wenigste. Einbruchsdiebstähle, Falschspielerei, Betrugsgeschäfte und eine lange Reihe vernichteter Existenzen belasteten seine Vergangenheit. Allerdings wurden immer nur Mitglieder seiner Bande verhaftet und abgeurteilt. Da er nie Rücksicht nahm und nie Mitleid empfand, ließ er — wenn die Sache für ihn brenzlich wurde — seine Handlanger ruhig auffliegen. Er hatte seinen Leuten eingeredet, daß der Bestand der Bande wichtiger sei als die Freiheit einzelner Kumpane, und daß dieser Bestand in der Hauptsache durch ihn und seine Beziehungen gewährleistet wurde. Die Kerle vertrauten ihm, und wenn sie ab und zu murrten, wußte er stets, sie rasch zu beruhigen und sie erneut seinem Einfluß zu unterwerfen. Aber etwas Gutes hatte er noch nie getan. Er suchte sein Leben — das Neue Testament noch immer fest in der Hand — nach irgendeiner Handlung ab, die nicht schlecht und für andere schädlich gewesen wäre — er fand nichts.

Pats Weltbild bekam einen Sprung, seine Spannkraft ließ nach, seine Unbekümmertheit fiel von ihm wie ein zeretzter Mantel. Der Alte und die Geschichte vom barmherzigen Samariter gingen ihm nicht mehr aus dem Sinn. Und da bestrafte ihn das Schicksal und spielte ihm den ersten Schabernack. Nach einer heimlichen Versammlung seiner Bande, auf dem

Zeichnungen von  
Günther Schulz

